

besaglich der vorhandenen Aktiva keine Angaben gemacht werden. Die Katastrophe erfolgte am Freitag, als ein Kunde der Firma circa 100.000 M. für verkaufte Effekten einzahlen wollte und trotz wiederholter Mahnungen kein Geld nicht erhalten konnte. Anscheinend datieren die Unterschlagungen bis zum Jahre 1853 zurück. Die Firma wurde im Jahre 1853 gegründet und erfreute sich stets des besten Rufes; von irgendwie nennenswerten Spekulationen der Firma an der Börse hat niemals etwas verlautet; ebenso war der Privatgebrauch des Inhabers der Firma sehr bescheiden. Hingegen soll Letzterer an seine Verwandten große Summen, u. a. für nachgeführte Patente einem einzigen Verwandten 550.000 M. gegeben haben. Die Kunsthochschule rekrutiert sich aus allen Ständen, namentlich auch aus Offiziers- und Beamtenkreisen. Die Börse ist mit minimalen Beträgen beteiligt. Die Unterschlagungen sollen 300.000 M. betragen. Am Sonnabend Morgen spielten sich in und vor dem Geschäft des v. Schulze höchst erregte Szenen ab. So kam gegen 11 Uhr ein Landmann, der über 70.000 M. in Papieren bei Schulze lagern hatte, um noch weitere Einzahlungen zu machen: als der Bedauernswerte im Hause erfuhr, daß Sch. bonarrot sei, brach er auf der Straße zusammen und mußte nach einer in demselben Hause befindlichen Destillation geschafft werden, wo er vor ein Kind weinte. Eine Frau, die ihre dem Sch. übergebenen Gepäckstücke in der Höhe von 6000 M. abheben wollte, brach ohnmächtig zusammen und wurde mittelst Droschke nach ihrer Wohnung überführt.

In Köln fand in diesen Tagen eine Delegiertenversammlung des Arbeiterschaften Handwerkerstandes statt, um zu einzelnen schwedenden Fragen Stellung zu nehmen. Zunächst wurde die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses erörtert und der Plan, in Anfahrt an den Rheinischen Genossenschaftsbund, der bereits 90 Genossenschaften umfaßt, eine Handwerkergenossenschaft zu begründen, in Erwägung gezogen. Das zu diesem Zwecke ausgearbeitete Statut stellt folgende Ziele auf: Ankauf von Rohmaterialien, Maschinen, Werkzeugen u. s. w.; Kreditgewährung und Einziehung von Aufzinsständen der Genossen; außergerichtliche Regulierung im Weißgerathener Geschäftsbetrieb; Erteilung von Auskünften über Kredit suchende Kunden; Einrichtungen zu vortheilhaftem Absatz der Erzeugnisse der Genossenschaft. Zur Mitgliedschaft soll nur derjenige zugelassen werden, der die Befähigung als Meister besitzt oder nachweist — vermutlich also wohl nur Innungsmeister. Erstrebenswert sind die in dem Statut vorgezeichneten Ziele jedenfalls; aber ob sie auf dem Boden der freien Vereinigung auch erreichbar sind, ist eine andere Frage. Die gutestrukturierten Handwerkemeister werden sich der Genossenschaft kaum anschließen; denn sie haben dabei nichts zu gewinnen, und die vermögenslosen Meister werden — in der Genossenschaft ungern aufgenommen — oft gar nicht die geringen Mittel besitzen, um überhaupt den Beitritt erlangen zu können. Wie die Dinge heute liegen, ist durch faktitative Vereinigungen kaum noch viel für die Gesamtheit des Handwerks zu erreichen; im günstigsten Falle sind es nur Einzelne, die daraus Vortheil ziehen. Der rheinische Delegiertentag sprach sich im übrigen gegen die Errichtung von Gewerbezimmern aus, weil dadurch eine gewisse Sorte von Kapitalisten erst recht in die Lage käme, das kleine Handwerk lebensfähig zu machen. In demselben Sinne votierte auch der schlesische Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes zu Schweidnitz, der eine Eingabe an das preußische Staatsministerium gerichtet hat, in der es heißt: "Wenn ferner es als zweckmäßig hingestellt wird, die Handwerker und Detailhändler zu einer gemeinsamen Interessenvertretung zu vereinigen, so vermögen wir einem solchen Gedanken nicht das Wort zu reden. Wohl trifft es zu, daß der gesammte gewerbliche Mittelstand unter ein und denselben Uebelständen leidet, allein für die Bekämpfung derselben und für die Hebung der Lage wird getrenntes Marschieren das wünschenswerthe Ziel sein müssen, wenn anders nicht unfruchtbare Arbeit geschaffen werden soll. In Erwägung aller dieser Momente können wir es nur als zweckmäßig erachten, wenn für die Großindustrie und den Großhandel ausschließlich die Handelszimmern bleiben, während für den Handwerkerstand besondere Handwerkerzimmern und für die Interessen des Detailhandels und der Kleinindustrie besondere Gewerbezimmern zur Vertretung ihrer Interessen und zur beratenden Mitwirkung bei der Königlichen Staatsregierung errichtet werden." — Das ist so ziemlich die Ansicht aller Handwerker und Kleingewerbetreibenden, und es ist zu hoffen, daß diesen Wünschen Rechnung getragen werde.

Drei hervorragende Führer der deutschen Sozialdemokratie haben in den letzten Tagen wieder einmal das Licht ihrer Weisheit leuchten lassen, die Herren Bebel, v. Bismarck und Liebknecht. Herr Bebel sprach an verschiedenen Orten der Pfalz, in der Moselgegend und den benachbarten Gebieten; er stellte hierbei u. a. den baldigen Hereinbruch des großen "Weltluftverdachts" in Aussicht — wie freundlich! Herr von Bismarck seinerzeit bereiste als sozialdemokratischer Agitator Württemberg und hat er doch durch sein ihn auszeichnendes fluges und masvolles Auftreten unvergleichbare Erfolge erzielt. Herr Liebknecht endlich „glänzte“ vor allem durch seine auf dem Marceillaiser Kongreß der französischen Sozialisten gehaltene Rede, in welcher er die „Lösung“ der elsässisch-lothringischen „Frage“ nach der künftigen Errichtung der sozialen Republik in Deutschland und Frankreich vertrieb. Natürlich ernste Herr Liebknecht für diese Kundgebung den frenetischen Beifall seiner französischen Gefüllgenen. Nach seiner Rückkehr aus Marceille auf deutschen Boden hat Liebknecht u. a. auch in der elsässischen Fabrikstadt Mühlhausen eine Rede über das elsässisch-lothringische Thema von seinem bekannten „weltbürgertlichen“ Standpunkte aus gehalten.

Hamburg, 30. September. Laut der bis zum 17. September reichenden Statistik des Medizinalamts starben hier seit Mitte August genau neuntausend fünfhundert Menschen an Cholera, Cholera, Durchfall und Brechdurchfall; das würde für Hamburg-Altona zusammen bis heute rund zehntausend Gestorbene ergeben. — In Hamburg sind die Schulen noch immer geschlossen, doch ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß die Lehrer täglich von 9—12 Uhr Vormittags in den Schulgebäuden anwesend sind und denjenigen Schülern, welche sich freiwillig dort einfinden, häusliche Arbeiten aufzugeben und sie durchsehen.

Der Präsident Graf Tisza hob bei Gründung der ungarischen Delegation hervor, in den internationalen Beziehungen sei in den letzten Jahren nichts geschehen, was eine Kriegsbesorgnis hervorruhen könnte. Der Dreieck war als Bremse gegen kriegerische Gelüste, allein der Augenblick der Ablösung sei noch nicht gekommen, im Gegenteil seien die Rüstungen möglichst zu vervollständigen. Wenn der Frieden bisher erhalten worden, so sei dies dem Bestreben der Mächte

zu danken, einander in ihren Rüstungen zu übertreffen. Dieser Zustand sei trankhaft; allein Deal habe gesagt, die ärzliche Krankheit sei der Tod, gegen die Krankheit brächten die Völker gern alle Opfer. Unter solchen Umständen müsse die Delegation einen Mittelweg zwischen der größten Sparsamkeit und den Rücksichten auf die Sicherheit der Monarchie finden. Graf Tisza schloß mit einer begeisterten Loyalitätskundgebung für den Monarchen, welche lebhaften Widerhall fand.

Bulgarien hat bei der Wiener Länderbank einen ganz netten "Pump" aufgenommen. Das genannte Finanzinstitut schloß mit der bulgarischen Regierung eine Anleihe von 100 Mill. Frs. ab. 20 Mill. hierauf wurden fest übernommen. Die Länderbank stellte die Bedingung, daß die bulgarische Regierung innerhalb der nächsten fünf Jahre mit keiner anderen Bank Geldgeschäfte abschließe. — Jedenfalls zeigt das rasche Gelingen dieser nicht unbedeutenden bulgarischen Anleihe erneut davon, welchen steigenden Credits sich Bulgarien erfreut.

Nußland. Die östliche Cholera und die Pest sind ein Nichts gegenüber der furchtbaren Epidemie, die seit einigen Tagen die Bevölkerung von Turkestan gejagt. Ein am 23. September in Petersburg eingetroffener Bericht des Generalgouverneurs von Turkestan meldete, daß der "schwarze Tod", wie die Tataren die verheerende Epidemie nennen, am 10. September den Bezirk Astabad heimgesucht und in sechs Tagen 1303 Opfer gefordert habe, der Bezirk hat eine Bevölkerung von 30.000 Einwohnern. Gegen den "schwarzen Tod", der in West-Asien schon seit langer Zeit bekannt ist, gibt es kein Heilmittel. Wie ein todbringender giftiger Wüstenwind überfällt er plötzlich ganze Landstriche, vernichtet Menschen und Tiere und verschwindet dann ebenso rasch wie er gekommen, ohne daß es der Wissenschaft gelänge, sein innerstes Wesen zu ergründen. So ist der "schwarze Tod" auch diesmal im Bezirk Astabad schon nach sechs Tagen verschwunden und läßt nichts zurück als verpestete Leichen, deren Autopsie nicht vorgenommen werden konnte, weil die Körper zu rasch in das Stadium der Auflösung und Verweichung eintreten. Der Bericht des Gouverneurs enthält dann noch folgende Einzelheiten über die Begleitscheinungen der schrecklichen Krankheit, sie beginnt mit heftigen Fiebershauern, die den Kranken vom Kopf bis zu den Füßen rütteln und schütteln und etwa eine Stunde lang von fünf zu fünf Minuten eintreten. Nach Verlauf dieser Zeit befällt den Kranken eine unerträgliche Fieberhitze; die Pulsaderen schwollen an, der Puls geht immer schneller und die Körperwärme wächst beständig. Der Kranke wird von Krämpfen und Ohnmacht ergreift und von furchtbaren Schmerzen gepeinigt; plötzlich werden die Glieder stark und falt, der Kranke kann sich nicht bewegen und läßt nur hin und wieder ein grauenartiges Gewimmer hören. Diese zweite Krankheitsperiode dauert nicht länger als 15 bis 20 Minuten. Erbrechungen und Diarrhoeen wie bei der Cholera waren nicht wahnehmbar. Nach dem eben geschilderten Zustand der Agonie offenbart sich in dem starken Körper das Leben nur noch durch ein schweres Atmen des Patienten, bis endlich nach kurzer Zeit der Tod eintritt. Dann beendet sich der Körper mit großen schwarzen Pestbeulen, die sich rasch ausdehnen und den Leichnam in wenigen Minuten zerfressen.

Baterländisches.

Wilsdruff. Laut städtischer Bekanntmachung findet der diesjährige Herbstmarkt Donnerstag und Freitag, den 20. und 21. d. M. statt.

Von Seiten der Fleisch- und Schweinehändler wird allgemein darüber geplagt, daß aus dem Verbot der Viehmärkte die Betreffenden großer Schaden erwachsen. Gerade gegenwärtig gibt es so zahlreiche verkaufsfähige Ware, daß es für diese Händler eine wirkliche Wohlthat wäre, wenn das Verbot recht bald aufgehoben würde.

Herr Kreishauptmann Freiherr von Hausen zu Dresden ist vom Urlaube zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Königlich-Kreishauptmannschaft wieder übernommen.

Nach den neuesten Mittheilungen über die Reisepläne des Kaisers dürfte auch ein Besuch Dresdens nicht ausgeschlossen sein. Die "N. R. Pt." weiß zu berichten: "In den letzten Tagen ist die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien verschoben worden, und zwar hängt dies mit dem Distanzritt zwischen Wien und Berlin zusammen. Die in Wien ankommenden Distanzreiter der deutschen Armee werden am 9. Oktober Abends in der Wiener Hofburg vom Kaiser Franz Josef bei einer militärischen Abendgesellschaft empfangen werden. Gleich nach der Abendgesellschaft werden die deutschen Offiziere Wien verlassen, da sie die Beisetzung erhalten haben, am 10. Oktober Nachmittags in Dresden einzutreffen. Kaiser Wilhelm, der bekanntlich am 8. und 9. Oktober der Feier der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paars in Weimar bewohnt, kommt von dort nicht unmittelbar nach Wien, sondern feiert am 10. Oktober nochmals nach Berlin zurück und empfängt die beim Distanzritt dasselbigen angekommenen Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee, worauf er die Fahrt nach Wien antritt. Wahrscheinlich wird er während der Fahrt in Dresden die aus Wien zurückgekehrten deutschen Offiziere empfangen. Dienstag, den 11. Oktober, trifft der deutsche Kaiser in Wien ein."

Ein seltsamer Unfall ereignete sich am Freitag früh auf der Elbe. Beim Passiren eines Kadnes durch die Niederwörthbrücke fiel ein Eisenstück herab und traf den auf dem Schiff beschäftigten Schiffsbüxer so unglücklich, daß dieser sofort tot war. Der so jäh ums Leben Gebliebene ist aus Pirna gebürtig, verheirathet und hinterläßt starke Familie.

Ein furchtbarer Zusammenstoß zweier Eisenbahngüter ereignete sich am Sonntag früh auf der Haltestelle Naundorf der Berlin-Ellerwerda-Dresdner Bahn. Ein Güterzug, von Berlin kommend, mit meist leeren Wagen fuhr mit großer Gewalt auf den 8 Uhr 32 Minuten von Dresden in die Haltestelle Naundorf eingeschossen und noch nicht ganz stillstehenden Omnibuszug. Der Zusammenstoß muß ein durchbohrer gewesen sein; beide Lokomotiven sind stark beschädigt, die Puffer sind bei Seite gebogen wie Draht. Der Omnibuszug ist bei dem Unfall noch verhältnismäßig gut weggekommen, denn außer der ganz unbrauchbar gewordenen Maschine ist nur noch der dieser folgende Packwagen zertrümmert. Beim Güterzug jedoch sieht es furchtbar aus, 11 Wagen sind total zertrümmert, darunter einer der Brauerei Helfenteller. Die Eisenstücke und Holzheile bilden ein grausliches Chaos, und rechts und links des Gleises, auf welchem sich das Unglück ereignete, sind Haufen von Trümmer aufgetürmt. Der Verkehr ist auf allen Gleisen gesperrt.

Außen den völlig zertrümmerten Wagen ist ein großer Theil der anderen Wagen mehr oder minder beschädigt. Schwer verunglückt ist bei diesem Unfälle leider ein Mann vom Zugpersonal, der Bremser Quenisch aus Ellerwerda, dem beide Beine arg zerquetscht wurden. Eine von Dresden schnell herbeigerushene Lokomotive nahm die Wagen des Omnibuszuges sofort mit nach Dresden, und wurde auch der Verunglückte mit dahin überführt. Wie das Unglück entstanden ist, läßt sich natürlich vor Beendigung der Untersuchung nicht sagen, doch ist anzunehmen, daß die Rücksichten auf die Sicherheit der Monarchie finden. Graf Tisza schloß mit einer begeisterten Loyalitätskundgebung für den Monarchen, welche lebhaften Widerhall fand.

Am Mittwoch Abend in der neunten Stunde brach in Döhlitz bei Dresden im Schloß des Herrn Gemeindevorstand Wende Feuer aus, das sich rasch dem Gute des Herrn Winkler mittheilt und dieses einscherte; die Gemeindeverwaltung boten reichen Brennstoff; vom Wende'schen Schloß ward das Wohnhaus gerettet; der Schaden ist beträchtlich. An der Brandstätte waren 25 Sprüzen erschienen. Weithin hatte das Feuer den Abendhimmel gezeichnet.

Kurz vor dem Abgang eines Personenzuges auf dem Böhmisches Bahnhof in Dresden erschien eine ziemlich robuste Frau aus dem Personen und drängte sich an alle Wagenthüren heran, um die Insassen des Roupees genau zu mustern. In einem Wagen dritter Klasse schien sie doch nun endlich den Gesuchten gefunden zu haben, denn sie riß plötzlich die Thür auf, sprang mit einem Satz in das Roupee und packte einen darin sitzenden jungen Mann mit den Worten beim Kragen: "Sie fahren nicht mit, bevor Sie mir die schuldige Miehe nicht bezahlt haben." Der Fahrgäst wurde verlegen, bekannte jedoch, keine Mittel zu besitzen, seine Wirthin bezahlen zu können. Vergeblich waren die Bemühungen der Bahnbeamten, die rotegezogene Chambregarnistin nicht loszulassen. Als es zum dritten Mal läutete und sie noch kein Geld hatte, zog sie, ohne daran gehindert zu werden, dem Passagier seinen Überzieher aus, nahm dessen Hut und Stock und verließ dann erst mit diesen geplünderten Sachen den Bahnhof. Der Ausreißer beruhigte sich dabei und dampfte küllös, ohne Hut und Stock aus Dresden ab.

Leipzig. Die junge Frau eines älteren Berliner Rentners hatte sich einen Freund angeschafft, der schon längere Zeit von der Frau erhalten wurde. Beide hatten den Entschluß gefasst, gemeinschaftlich nach Amerika zu entstehen und das dazu nötige Reisegeld, im Betrage von 4000 Mark, dem Sekretär des Rentners entnommen. Da letzterem bekannt war, daß der Entführer in Leipzig Verwandte hatte, so begab er sich mit einem Privat-Detektiv hierher und mit Hilfe eines Dritten gelang es ihm auch, das entlaufenen Pärchen in einem kleinen Café ansichtig zu machen. 300 M. waren bereits verjubelt. Der betrogene Ehemann ließ sich von der mitgenommenen Summe 3000 M. wieder ausködigen, während er den Rest seiner Frau mit der Bitte schenkte, sich nicht wieder bei ihm sehen zu lassen.

Freiberg. Als am Montag Abend in der 11. Stunde der Hotelier J. Fuchs die Fischerstraße entlang ging, sah er einen ihm völlig unbekannten Mann einen kleinen, anscheinend sehr schweren Koffer aus dem Hotel "Roter Hirsch" heraustragen. Schnell entschlossen hielt er den Mann, der nur um genügende Auskunft ertheilt, fest fest und rief, daß sich der Entführer zur Wahr setze, Hülfe herbe. Nach der Festnahme des Diebes ergab sich, daß der von diesem aus der Hosentasche entführte Koffer eines Reisenden Gold- und Silberwaren im Werthe von etwa 13000 M. enthielt. Der Dieb, ein bis vor Kurzem in einem Dorfe bei Nossen beschäftigter, etwa 30 Jahre alter Handarbeiter Domann aus Hofsen im preußischen Regierungsbezirk Liegnitz, kam in Gewahrsam.

Zwickau, 1. Oktober. Eine schreckliche Blutthat ist gestern hier verübt worden. Die 34 Jahre alte, unverheirathete Bertha Bergiebel wurde gestern Vormittag in ihrer Wohnung Carolastrasse Nr. 8, tot aufgefunden. Die Tochter lag auf der Diele, neben ihrem Bett. Letzteres, wie die Tochter zeigte, der Unterkunft der Leiche lag eine Schere.

Bei der Untersuchung der Leiche fanden sich Verletzungen an beiden Händen und eine schwere tödliche Stichwunde auf der linken Halsseite vor, welche direkt unter dem Ohr bis auf die Kieferhöhlung reichte. Die tödliche Wunde war offenbar mit der Schere beigebracht worden. Die Schnittwunden an den Händen sind vermutlich bei dem Kampfe mit dem Mörder entstanden. Ein Kampf aber muß stattgefunden haben, weil gestern früh gegen 1/2 Uhr verschiebene Haushgaben 5 Minuten lang hälferten, dann Sicheln vernommen haben, worauf Kiefer eintrat. Am Spätmittag wurde man erst auf die Bergiebel'sche Wohnung aufmerksam, und zwar fand man sie offen. Zugleich wurde aber auch eine Gattin mit 20000 bis 30000 M. Banknoten, welche die Benannte besessen hatte, und in ihrer Wohnung verwahrt haben sollte, vermißt, während Schmuck, Portemonnaie u. s. w. offen dalagen. Es wird Raubmord vermutet. Die Recherchen nach dem Thäter werden erstmals betrieben.

Glauchau veranstaltet vom 18. Oktober an Aufführungen des Herrlichen Lustspielstücks. In Freiberg will man im nächsten April damit beginnen, doch soll dort vorher eine Festhalle für 7200 Mark gebaut werden.

Während des Manders handelt ein Soldat seiner in Zwickau in ärmlichen Verhältnissen lebenden Mutter 3 Mael.

Dies erhält einer seiner Offiziere, dieser Alt der Pietät rührte ihn und er spendete den Angehörigen des Soldaten 200 Mael. — Eine aufregende Scene spielt sich Mittwoch früh kurz nach 7 Uhr in der Marienstraße in Grimma ab. Aus den Fenstern einer Wohnung drang massenhafter Rauch, während eine Frauensperson aus dem einen Fenster herausgellend um Hilfe rief, weil sie wegen des Rauches nicht mehr zur Treppe herunter könne. Mittels einer schnell herbegebrachten Leiter konnte das Mädchen aus ihrer bebrannten Lage befreit werden. Kinder hatten den Brand veranlaßt. Ein vierjähriger Knabe hatte mit Streichhölzchen gespielt und mit denselben ein Bett in Brand gestellt. Das Feuer wurde alsbald von den Mutter des Knaben nicht unerhebliche Brandwunden zugezogen.

In nächster Nähe des Bahnhofes zu Gruna wurde am Sonnabend Vormittag von dem nach Lugau fahrenden Bündner in Gruna überfahren und sofort getötet.

Am Dienstag Nachmittag sprang ein in Leipzig bei Dienststes Mädchen mit ihrem 3 Wochen alten Kind bei Schleißig in die Rödel, es gelang jedoch, Mutter und Kind noch lebend wieder herauszuziehen. Wie man erfährt hatte das Mädchen aus Schmerzen über die am nämlichen Tage stattfindende Hochzeit seines Geliebten den Tod gesucht. Man brachte dasselbe im Plogwitzer Krankenhaus, das Kind aber — einen Knaben — bei mildeherzigen Leuten unter.

Die von dem ehemaligen Leipziger Ruderclub "Soronia" im vergangenen Winter bei einem "Herrenabend"